

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Zernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: In Mittelmeer für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14.— Mt., auswärts 16.— Mt. Anzeigen unter Zeit-
14.— Mt., auswärts 16.— Mt. Familienangelegenheiten, Stellenangelegenheiten, Verlobungs-, Verlobungs-, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 1.50 Mt. Nicht-
Anzeigen pro Wort 0.50 Mt., das zweite Wort 1.00 Mt. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-
Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5, durch die Zweigstellen, Albrechtstraße 140, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. Wöchentlich 10.— Mt., monatlich 60.— Mt. Durch die Post übermitteltlich 300.— Mt., frei betriebl.

Wahlen in Polnisch-Oberschlesien.

Erhebung der Luxuszölle.

Am Montag mittag beschäftigte sich der Reichsrat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Schröder mit dem Entwurf einer Verordnung über Zollerhöhungen, der vorher schon die Ausschüsse beschäftigt hatte. Das Ergebnis dieser Beratungen brachte Ministerialdirektor Graf Solkenborff zur Kenntnis. Die Ausschüsse sind zu der Ansicht gekommen, daß infolge der Verhältnisse besonders an unserer Westgrenze durch bloße Einfuhrverbote eine unnütze Luxuseinfuhr nicht unterbunden werden kann. Der Reichsregierung ist daher die Ermächtigung gegeben worden, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses vorübergehend die Zölle zu erhöhen. Vor einiger Zeit wurden in der Hauptsache für wohnliche Waren, Zucker, Puder und Schminken, Seidengepinde, Spitzen und Stickerien, echte Perlen, Gold- und Silberwaren bis zu einem gewissen Gewicht und andere Artikel die Zölle um 100 Prozent erhöht, und jetzt soll eine abermalige Erhöhung um 50 Prozent stattfinden. Die Ausschüsse gaben zu diesen Maßnahmen der Regierung ihre Zustimmung. Anders war ihre Stellungnahme bei der geplanten Zollerhöhung für Tabak. Ursprünglich war der Zoll auf 120 Mark festgesetzt, wurde dann aber, weil die Valuta laut und die Salzsteuer erhöht wurde, auf 60 Mark herabgesetzt. Die Regierung hätte das Recht, den Zoll ohne weiteres bis zur gesetzlichen Grenze von 120 Mark herauszusetzen, ohne die Zustimmung des Reichsrats und Reichstags. Die Regierung sah aber davon ab, ohne die Befragung dieser Instanzen eine solche Maßnahme vorzunehmen. Die Ausschüsse des Reichsrats kamen zu der Ansicht, daß die Regierung gut tun würde, wenn sie über die Frage der Zollerhöhungen eine besondere Vorlage an den Reichsrat richten würde, damit diese Angelegenheit besonders und nach gründlicher Prüfung erledigt werden kann. — Der Reichsrat schloß die diesen Beschüssen an, jedoch also die Frage der Tabaksteuer-Erhöhung zunächst aus der Besprechung über Zollerhöhungen ausgeschlossen ist.

Wahlergebnisse aus Polnisch-Oberschlesien.

Die Wahlbevölkerung Schlesiens ist bekanntlich eingeteilt in drei Wahlkreise. Der 1. Wahlkreis umfaßt Teschen, Pieß und Rybnitz, der 2. Wahlkreis Kattowitz und Ruda, der 3. Wahlkreis Königshütte, Tarnowitz und Lublinitz. Vorläufige Wahlergebnisse aus dem Wahlkreis 1 sind: Polnische Sozialisten 1532, Witospartei 639, Deutsche Partei 859, Korjantyn-Block 4531, Kymmerpartei 2016.

Aus dem Wahlkreis 2: Polnische Sozialisten 10 293, deutsche Sozialisten 2719, Kommunisten 1783, Deutsche Partei 6150, Korjantyn-Block 4710.

In Laurahütte: Kymmerpartei 530, polnische Sozialisten 1067, deutsche Sozialisten 3914, Witospartei 126, Kommunisten 143, Katholische Volkspartei 1424, Deutsche Partei 3173, Korjantyn-Block 3473.

Kreis 3: Kymmerpartei 8466, polnische Sozialisten 3006, deutsche Sozialisten 8760, Kommunisten 3490, Witospartei 806, Katholische Volkspartei 14 034, Deutsche Partei 14 892, Korjantyn-Block 33 682. Siehe erhalten Kymmerpartei 1, deutsche Sozialisten 1, Katholische Volkspartei 3, Deutsche Partei 3, Korjantyn-Block 7.

In Stadt Kattowitz erhielt die Kymmerpartei 650, in Kattowitz-Land 11 000 Stimmen, in Ruda-Land 5600 Stimmen, die Polnische Sozialistische Partei in Kattowitz-Stadt 589, in Kattowitz-Land 18 000, in Ruda-Land 5200 Stimmen, die Deutsche Sozialistische Partei in Kattowitz-Stadt 1700, in Kattowitz-Land 7000, in Ruda-Land 390 Stimmen, die Kommunisten in Kattowitz-Stadt 370 Stimmen, in Kattowitz-Land 3000 Stimmen, in Ruda-Land 40 Stimmen, die Polnische Volkspartei in Kattowitz-Stadt 220, in Kattowitz-Land 800, in Ruda-Land 600, die Katholische Volkspartei in Kattowitz-Stadt 650, in Kattowitz-Land 8000, in Ruda-Land 1800 Stimmen, die Deutsche Partei in Kattowitz-Stadt 3800, in Kattowitz-Land 10 000, in Ruda-Land 600, der Korjantyn-Block in Kattowitz-Stadt 3800, in Kattowitz-Land 23 600, in Ruda-Land 7700 Stimmen. Es ergab sich demnach folgende Sitze: die Kymmerpartei 2, die polnischen Sozialisten 3, die deutschen Sozialisten 1, die Katholische Volkspartei 2, die Deutsche Partei 2, der Korjantyn-Block 5. Da 16 Sitze auf den Wahlkreis entfallen, ist ein Sitz noch unbestimmt.

Nach Mitteilung der polnischen Telegraphenagentur ist das Ergebnis der Wahlen zum polnischen Sejm infolge der Schwierigkeiten, die sich bei der Auszählung ergeben haben, nicht vor heute mittag zu erwarten.

Königshütte-Stadt: Deutsche Partei 8072, Deutsche Sozialdemokratische Partei 3963, Korjantyn-Block 5506, Katholische Volkspartei 4805, Nationale Arbeiterpartei 2591, Polnische Sozialisten 1063, Kommunisten 937, Polnische Volkspartei 42. (Also 65 Prozent deutsch.)

Königshütte-Land, Tarnowitz, Lublinitz und Schwientochlowitz: Korjantyn-Block 30 893, Katholische Volkspartei 30 406, Deutsche Partei 12 362, Deutsche Sozialisten 7842, Nationale Arbeiterpartei 7722, Kommunisten 3278, Polnische Sozialisten 1933, Polnische Volkspartei 806.

Die politische Krise der Deutschnationalen.

Es war eine Zeitlang recht still bei den Deutschnationalen. Man war beinahe versucht, zu glauben, der häusliche Streit sei beigelegt. Dem ist aber nicht so. Nach außen hin hat man zwar Einigkeit markiert, aber hinter verschlossenen Türen wurde der Kampf fortgesetzt. Die Herren Graefe und Wulke haben, dem Befehl der Parteileitung folgend, eine Erklärung abgegeben, in der sie sagen, daß sie bei der Behandlung des Falles Henning nur die Absicht gehabt hätten, der Beurlaubung in den Kreisen der streng völkischen Parteimitglieder zu dienen. Sollte ohne unseren Willen dabei irgend eine Schädigung der Partei eingetreten oder sonst persönliche Kränkungen empfunden

worden sein, so bedauern wir diese von uns nicht gewünschte Wirkung. Zum Schluß erklären die beiden, daß, da eine ständig steigende große Zahl unserer Parteifreunde bei unserer Arbeit für die völkischen Ziele hinter uns steht, wir zur weiteren Mitarbeit in Partei und Reichstagsfraktion bereit sind. Diese Erklärung scheint aber noch nicht einmal beabsichtigt zu haben. In deutschnationalen Blättern wird mitgeteilt, daß die Parteileitung beabsichtigt, alsbald eine Entscheidung über Parteivorstandes darüber herbeizuführen, ob diese Erklärungen den Forderungen genügen, die an die Genannten gestellt worden sind.

Der Fall Henning wird übrigens ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Parteivorstandes Herzog hat den Bruder des Abgeordneten Henning verklagt, weil er ihn in einem Brief, der den Fall Henning und seine Behandlung in der Partei betrifft, zum Anlaß genommen hat, „schwerste Ehrenkränkungen“ gegen Herrn auszusprechen.

Der Oberst von Eglaunder, erst kürzlich wieder zum ersten Vorsitzenden des Kreisvereins der Bayerischen Mittelpartei gewählt, hat sich nach einer Mitteilung der Parteileitung, selbst außerhalb der Partei gestellt.

Man sieht, es trübt sich weiter in der Deutschnationalen Volkspartei. Die Völkischen pochen auf ihr Recht zur unbeschränkten Betätigung und der Parteivorstand hat jetzt kein Einverständnis zur Gründung einer „deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft“ gegeben. Sie soll im vollen Einvernehmen mit der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei arbeiten und „dadurch die Stärkung der Gesamtpartei dienen.“ Ob das gelungen wird, die Widerspenstigen zu zähmen und die Einheit der Deutschnationalen Volkspartei zu erhalten?

Die Thüringer Bürgerparteien gegen die Deutschnationalen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die nichtsozialistischen Abgeordneten Thüringens sind in Weimar zu einer Besprechung über die politische Lage und die Regierungspolitik zusammengetreten. Das Ergebnis dieser Beratungen war die Ablehnung des deutschnationalen Antrages, einen Volkstagsbescheid zur Auflösung des Landtages herbeizuführen.

Die Schatzwechsel überreicht.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die deutschen Schatzwechsel über die am 15. August und 15. September fälligen 100 Millionen Mark sind gestern in Brüssel überreicht worden. Nach belgischen Meldungen soll noch vor Ablauf dieses Jahres in Brüssel die Konferenz zur Regelung der internationalen Schulden und der Reparationskommission zusammengetreten.

Pressestimmen zur Einigung.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der „Vorwärts“ schreibt am Schluß seines Leitartikels „Was ist unser Nürnberg?“ folgendes:

„Nicht man von der Bedeutung auf Einigkeit alles ab, was sie an bloßen Gefühlsworten enthält, so bleibt doch auch für den nüchternsten Rechner ein großer Ertrag. Ein Gesichtspunkt der politischen Arbeiterbewegung ist überwinden. Die notwendige Voraussetzung für einen Erfolg ist zu den höchsten Zielen führenden Kampf ist erfüllt. Die Massen haben das erlebte Gut der Einigung gewonnen. Mögen sie nun auch in kritischen Stunden seine Hüter bleiben und den Aposteln der Zweierlei ihr Ohr verschließen, wenn sie kommen und höflich fragen: „Was habt ihr nun von eurer Einigung?“ Mögen sie einheitsvoll genug sein, zu sagen: „Die Einigung hat kein Wunder gebracht, sie hat nicht Wütten in Paradiesen verwandelt, aber sie hat uns die Möglichkeit gegeben, für Besserung zu arbeiten. Jeder Schritt zur Zersplitterung ist ein Schritt zurück.“

Die „Freiheit“ fordert unter der Überschrift „Lohnt uns arbeiten“ noch einmal die deutsche Arbeiterklasse zum festen Zusammenhalt auf: „Niemand darf jetzt beiseite treten. Jeder muß seine ganze Kraft für die Sammlung der deutschen Arbeiterklasse, zum Kampf für die Volksbefreiung und für den Sozialismus einbringen und eine große Stunde darf kein kleines Gedächtnis finden. Darum laßt uns arbeiten, laßt uns in dem alten guten Worte heißt: „Einer für alle, alle für einen!“

Im „Berliner Tageblatt“ bespricht Erich Dombrowski die „Einigung des Sozialismus“ und erhofft davon einen Gewinn. „Dann braucht die Koalition der Mitte an sich nicht mehr fremde Krücken und wird jedem Windstoß vor rechts nach links wehen.“

In dem Aktionsprogramm der geeinigten Sozialdemokratie steht Dombrowski ein Kompromiß mit der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsreform. Dann kommt das beliebte demokratische Thema von der Erweiterung der Koalition nach rechts.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt dem Ergebnis von Nürnberg fastungslos gegenüber. Ueberall steht sie still und lächelt. Der Sozialdemokratie fehlt jedes „innere Verhältnis zum Staat“. Für den Gedanken der Volksgemeinschaft seien die Ereignisse von Augsburg hoffnungslos, der Klassenkampf gebante regiere wieder. Kurzum, auf der ganzen Linie hat sich in und vor Augsburg in der Reichs-Sozialdemokratie eine entschlossene Abwehr von den Vernunftierungsmaßnahmen ihrer praktischen Mitarbeit in der Koalition, eine Rückkehr zu ihren früheren primitiven radikalen Auffassungen gezeigt.

Die „Käte Jahne“ endlich macht die Probe auf das Exempel und stellt unter Hinweis auf die italienische Arbeiterbewegung fest: die sozialistische Massenpartei in Italien ist groß. Die Unteranga ist die negative Probe auf das Exempel, das den deutschen Arbeitern bevorsteht. Die kommunistische Partei wird es verhindern, daß die deutschen Profetarier durch den Reformismus auf den gleichen Lebensweg gebracht werden, wie die italienische Arbeiterklasse.

Die tschechoslowakischen Agrarier auf dem Kriegspfade.

Die tschechoslowakische Regierung hat alle Bürger des Staates zu einem harmonischen Zusammenwirken zwecks Behebung von Krise und Teuerung eingeladen. Sie hat sich auch an die Agrarier gewendet und dabei, der schwierigen Behandlung dieser Herrschaften eingedenk, alle Liebeshwürdigkeit aufgebracht, deren die Amtssprache fähig ist.

Diese Liebeshwürdigkeit wird von den Agrariern keineswegs erwidert. Was sie aus den Worten der Regierung herausgehört, ist deren Abneigung, sich in solcher Zeit auf Agrarzölle einzulassen, was das Maß zum Ueberlaufen bringen müßte. Endlich legt wenigstens bei den Produkten der Landwirtschaft eine Verbilligung ein, und das soll durch den Schutzoll zum Stillstand gebracht oder in sein Gegenteil vermandelt werden? Die Stimmung gegen die Agrarier, durch deren Habgucht die städtische Bevölkerung durch acht Jahre so sehr gelitten, ist überaus gereizt, und die Regierung weiß, daß sie den Staat in die größte Gefahr brächte, wenn sie jetzt den nach Agrarzöllen sich heftig schreienden Herrschaften nachgäbe. Freilich wird durch die Notwendigkeit des antijüdischen Verhaltens die Bildung der neuen Regierung stark erschwert. Die Vertrauensmänner der Agrarier in der bestehenden Regierung mögen es schwer haben, da sie jetzt ihren drängenden Wählern eingestehen müssen, daß die schier unbegrenzt erscheinende Macht der agrarischen Regierungsteilhaber an den Notwendigkeiten des Augenblicks doch ihre Grenze erhalten hat.

Während die Regierung den Agrariern den Hof macht, antworten diese mit Grobheit. Vor einiger Zeit sprach der Landwirtschaftsminister Stanel in einer Bauernversammlung. Er sprach als echter Agrarier. Daß sein Standpunkt mit der vom Ministerium angekündigten Politik, für die er mitverantwortlich ist, unvereinbar ist, darum kümmert sich niemand. Man nimmt an, daß das agrarischradikale Geschrei doch nur eine Art Rückzugskanonade nach der Niederlage ist, die die Agrarier in Wirklichkeit erlitten haben. Noch stärker wie bei den Tschechen ist der Ausdruck der Enttäuschung bei den deutschen Agrariern. Hier mißt sich in die agrarische Enttäuschung der nationale Furor. Der Führer der deutschen Agrarier ist der Abgeordnete Krzefel. Sein nicht sehr deutsch klingender Name hindert ihn keineswegs, den starken deutschen Mann zu mimen und gegen die tschechische Regierung die größten Drohungen zu schleudern, weil sie sich an dem größten nationalen Gut, an den Gewinnen der Bauern, vergreifen will. Es ist noch gar nicht lange her, daß gerade der Abg. Krzefel für den politischen Gedanken eingenommen schien, sich auf den Boden des tschechischen Staates zu stellen und seine Wege von den Hypernationalen zu scheiden. Er fand dafür bei den Tschechen freundliche Anerkennung, bei der deutschen Nationalpartei und bei den Nationalsozialisten Widerstand, der so weit ging, daß die beiden genannten Parteien ihre Verbindung mit den Agrariern lösterten und sich zu einem festen Sonderbündnis zusammenschlossen. In den letzten Tagen beschloßen sie sogar, von nun an ihre Politik der Bekämpfung des Staates aus dem Parlament in die deutschen Städte zu verlegen. Diese antiparlamentarische und antistaatliche Politik will nun auch Krzefel für die Agrarier mitmachen. Denn die Tschechen bedrohen jetzt das Allerheiligste — das deutsche Eigentum, die deutschen Gewinne. Das ist noch schlimmer als die Angriffe auf deutsche Schulen, auf deutsche Kulturgüter, die nicht imstande waren, die deutschen Bauern in eine unverzöhnliche Gemütsverfassung zu versetzen.

Die deutschen Agrarier halten der Regierung ein Programm entgegen, das von aller Sentimentalität angefaßt der Wirtschaftskrise freibleibt. Auf einem subalternen Bauerntag in Jägerndorf (Schlesien) verlangten sie sofortige Einführung eines Schutzolls für sämtliche landwirtschaftliche Erzeugnisse, die Abkündigung des Gesetzes über die Vermögensabgabe und die Streichung der Vermögenszuwachsabgabe. Zur Begründung dieser nicht gerade bescheidenen Forderungen erzählen sie wahre Fährtengeichten über die Verarmung ihrer Lage. Sie behaupten, daß die Getreidepreise auf ein Viertel des Vorjahres zurückgegangen seien und ähnliches. In Wirklichkeit hängt es natürlich anders aus. Ein Rückgang der Preise für Mehl, Kartoffeln, Milchprodukte und Obst ist zu verzeichnen, übersteigt im Durch-

schinkt oder nicht 30 Prozent. Die Preise für Fleisch und Fleischprodukte sind dagegen noch höher wie im Vorjahre.

Damit nun der Ernst nicht des Satirspielers entbehre, wird von dem agrarischen Hauptorgan, der „Deutschen Landpost“, zur Bildung von agrarischen Kampfgruppen, die Bauernschaft und den Bezug von Hausbrandkohle einzuschränken. Alle durch eine vereinfachte Wirtschaftsweise sich erübrigenden Arbeiter und Angestellten sollen entlassen werden, besonders, wenn sie sich nicht im Interesse der Agrarier betätigen, sondern sozialistisch verkehrt sind.

Der Versuch, zur Aushungerung und zu Terrorakten aufzufordern, erscheint angesichts der sozialen Kräfteverhältnisse ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Seine Urheber gehören in die Kaltwasser-Heilanstalt, und die großagrarischen Hintermänner, die mit kalter Ueberlegung hemmungslos Nahrung zu solchen Hezereien mißbrauchen, gehören hinter Schloß und Riegel.

Fahrerleichterungen für Schwerkriegsbeschädigte.

Seit längerer Zeit schon sind in den Personenzügen besondere Abteile für Schwerkriegsbeschädigte geschaffen. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, diese Einrichtung auch in den Eil- und D-Zügen zu schaffen.

Die Maifeier nicht mehr auf den Erholungsurlaub angerechnet.

Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, daß in Zukunft eine Anrechnung des Maifeiertages auf den Erholungsurlaub nicht mehr stattfinden soll.

Der kommunistische Reichsausschuß der Betriebsräte

hat bekanntlich in seinem ersten Aufsatze die Gewerkschaften und sozialistischen Parteien aufgefordert, mit ihm über den Reichsausschuß der Betriebsräte zu kooperieren.

Brodorff-Rankaus neue Mission.

Graf Brodorff-Rankaus ist bekanntlich zum Vertreter Deutschlands in Moskau ausersehen.

Einberufung der griechischen Nationalversammlung.

Sondur, 25. September. Hierin meldet aus Athen, daß in einer die ganze Nacht dauernden Sitzung des griechischen

Rabinetts. beschlossen wurde, die Nationalversammlung zum 2. Oktober einzuberufen. Die Regierung werde dann ein Vertrauensvotum fordern.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die erste Septemberrunde hatte mit einem Dollarkurs von 1988 geschlossen. Unter der Rückwirkung der neuen Verordnungen mit der belgischen Regierung über die Reparationszahlungen stieg der Dollarkurs in der ersten Hälfte der Woche nahezu auf 1600 und hand mit seinem Kurs von 1485 um 10 Prozent höher als 7 Tage zuvor.

Der inländische Weizenpreis ist in Bremen am 15. September mit 2200 Mark, d. h. dem 15fachen des Vorkriegspreises, während der Roggen mit 2500 Mark den Anker 340 erreichte.

Hier soll aber nicht die Rede sein, sondern die wirtschaftliche Seite des Beschlusses unterstrichen werden, die darin besteht, daß der bisherige Preis des Umlagegetreides von 6900 Mark für Roggen auf das Bierische erhöht werden soll.

Wenn das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nur ebenso schnell mit den seit Wochen besprochenen Schlußmaßnahmen für die Verbraucher bei der Hand wäre, wie mit Vorkriegszeiten.

getreide, was einem Werte von etwa 40 Millionen Goldmark oder gegenwärtig nahezu 15 Milliarden Papiermark entspricht. Die Gefahr, daß die Landwirte als Ersatz für die ihnen entgehende Kleie Brotgetreide verfüttern, ist angeht des abnehmenden Standes der Kartoffelernte nicht sehr groß.

In diesen Wochen aufgerechter Stimmung hielt es die bürgerliche Presse, angeleitet von den Arbeitgeberorganisationen für angebracht, die Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschusse des Reichswirtschaftsrates über das Arbeitszeitgesetz

Während so in Deutschland die Massen der arbeitenden Bevölkerung sowohl in ihrer Stellung als Arbeitnehmer wie als Verbraucher sich schwer bedroht fühlen, mehrten sich die Anzeichen, daß die große Weltwirtschaftskrise ihren Höhepunkt überschritten hat.

Aus aller Welt.

Die Deutsche Gewerbebau München 1922 wird am Sonntag, den 8. Oktober, geschlossen.

In der Strafanstalt Wörsensee kam gestern nachmittags ein großer Brand zum Ausbruch. Mit den Schlauchleitungen mußte gegen den Brandherd im Dachstuhl vorgegangen werden.

Untergang.

Ein Lebensfragment von A. M. de Jong. Berechnigte Uebertreibung aus dem Holländischen von Georg Gärtner.

Ich sprang auf, griff in meine Gitarre und stimmte pflücht an: „Vous êtes si jolie, O, mon bel ange blond“ ... Es wurde still, und Kitty sah plötzlich zu mir herauf.

Über Kitty lagte nicht. Sie schüttelte heftig den Kopf und wiederholte: „Du magst dich in mich nehmen! ... Kämpfen meine ich nicht, dazu ist er ja zu feige.“

Das arme Mädchen bebte vom Kopf bis zu den Füßen und beschwor mich mit tausend Bitten, mich doch zu beherrschen und nichts gegen die Kerle zu unternehmen.

Gewerkschaftsbewegung.

Reichstagsabgeordneter Deglerl und die republikanischen Beamten.

Unter der Ueberschrift „Besprechung deutschnationaler Beamten“ erschien in der „Schlesischen Tagespost“ ein Artikel des Reichstagsabgeordneten Deglerl, worin er ein Rundschreiben des Reichsausschusses der demokratischen Beamten kritisiert. Am Schluss seiner Kritik kommt Herr Deglerl zu dem Resultat, mit diesem Rundschreiben würden die demokratisch gesinnten Beamten aufgefordert, deutschnationale Beamte zu beschimpfen und zu denunzieren.

Auf die allgemeinen Ausführungen des Deglerl-Artikels einzugehen, dürfte sich erübrigen, zumal derselbe im Wesentlichen als eine Uebersetzung mit den deutsch-demokratischen Beamten zu betrachten ist. Wir hätten somit keine Veranlassung, auf diesen Artikel einzugehen, wenn nicht zwei Punkte in demselben uns zwingen, dazu Stellung zu nehmen.

Herr Deglerl spricht von dem Märchen der Schuld rechtsprechender Kreise an der Ermordung Rathenaus und weist mit Entrüstung diese Beschuldigungen unter folgenden Worten zurück: „Diese unbewiesenen und nicht beweisbaren, aus den Fingern gelegenen Behauptungen bilden die Grundlage für die Beschuldigung rechtsprechender Beamten und für die Forderung auf Säuberung des Staatsapparates von allen antirepublikanischen Beamten.“ Hat denn der Reichstagsabgeordnete Deglerl ein solch schwaches Gedächtnis, daß er nicht mehr weiß, wie hoch sein Anteil an der moralischen Schuld des Rathenau-Mordes zu bemessen wäre? Hat er denn die am 21. März dieses Jahres stattgefundenen deutschnationalen Beamtenversammlungen im Binszenbau vergessen? Und weiß er denn nicht mehr, was dort alles zu Tage gefördert wurde? Ist ihm denn nicht mehr bekannt, wie man dort einen katholischen Disziplinirten mit Stöcken und Regenschirmen bedroht: nur weil er ein jüdisches Aussehen besaß? Sicher weiß er, und doch findet er es für gut, heut mit Entrüstung irgendwelche moralische Schuld von sich und den deutschnationalen Beamten zu weisen. Ja, die deutschnationalen höheren Beamten sind Unschuldengel, sagt Herr Deglerl. Wie war es aber in jener Versammlung? Dort durften jene Herrschaften ihr wahres Gesicht offenbaren, sie waren ja unter sich. Die wenigen anwesenden politischen Gegner wurden bedroht, niedergebrellt mit den Füßen „Schlagt die Juden tot“, „Judenmeuchle“ usw. Dabei war zu beobachten, daß es nicht vereinzelte Zwischenrufe waren, sondern man drüllte um die Wette, einer suchte den anderen zu überbieten. Am tollsten gebärdeten sich die Damen. Und was tat Herr Deglerl? Er sprach fünf Minuten zu dem eigentlichen Thema „Berufsbeamtentum“, ging dann zur deutschen Erziehungsgewalt über und ließ es nicht an Anarissen gegen Rathenau und die bösen Juden, die nach seinem Dafürhalten an allem Unglück schuld waren, fehlen.

Die Versammlungsleitung hielt es nicht für notwendig, die sich immer wiederholenden Rufe, „Schlagt die Juden tot“, „Jagt sie raus aus Deutschland“, als unzulässig zurückzuweisen. Im Gegenteile wurden diese geschmacklosen Rufe durch Schmäuelchen der um das Rednerpult stehenden Herren, höheren Beamten, anmischt. Trifft da mit Recht nicht die Versammlungsleitung und die Referenten, Herr Deglerl der Vorwurf, sie hätten diese Morbide geschürt? Nein, der arme Herr Deglerl! Er wäscht seine Hände in Unschuld. Er verlangt Beweise und weiß sie doch selbst zur Genüge, daß seine Gegenden mit dazu beitragen, die politische Atmosphäre zu vergiften. Hier zeigt sich wieder der Deutschnationalismus. Erst den Äußerungen markieren, wenn die Sache aber ernstlich wird, dann erhebt der Mund. Wie anders bei dem Proletariat. Selbst auf die Gefahr hin, Nachteile aus Idealtreue zu erhalten, läßt sich der Prolet nicht unterdrücken. Er kämpft mit ehrlichen Mitteln weiter für seine Ziele. Herr Deglerl kommt in seinem Artikel auch auf den Deutschen Beamtenbund zu sprechen. Es ist für uns interessant, endlich zu erfahren, welche Kreise dort die Führung inne haben. Wünschenswert wäre es, wenn die Führer der unteren Beamtenorganisationen, die noch immer nicht von dem DDB loskommen können, den Deglerl-Artikel zu Gesicht bekämen. Lassen sie bisher auch der Ueberzeugung, der DDB wäre politisch völlig neutral, so werden sie durch die unbewusste Offenherzigkeit Deglerls eines Besseren belehrt. Er lüftet den Schleier, der bisher über dem DDB lag. Wir erfahren, daß dortselbst eine große Anzahl deutschnationaler Beamten organisiert ist, auf deren Unterstützung Herr Deglerl rechnet und von denen er erwartet, daß sie getreu ihrer Tradition eine Demokratisierung der Verwaltung und der Behörden ablehnen werden.

Was folgt nun hieraus für die untere Beamtenenschaft? Nur zwei Möglichkeiten. Entweder sie bleibt im Deutschen Beamtenbund, läßt sich von ihm in das alte Abhängigkeitsverhältnis zurückführen, oder sie erkennt die Notwendigkeit, an der Seite der Angestellten- und Arbeiterchaft für ein freies, demokratisches Berufsbeamtentum zu kämpfen. J. P.

Die Not der Freizeiter.

Mit sachlicher Ruhe, die in Anbetracht der großen Notlage des Freizeiterberufes beinahe bewundernswert ist, beschäftigte sich gestern eine Versammlung der Freizeiter in dem großen Saal des Gewerkschaftshauses mit der augenblicklichen Lage, über die Kollege Schuberl berichtete. Man konnte aus diesem Bericht entnehmen, daß die Arbeitgeber und von diesen nur eine bestimmte kleine Gruppe, einen Tarifbruch begangen und bestimmt haben, daß die Löhne nach ihrem eigenen Gutdünken festgesetzt werden sollen. Der Einladung zu dieser Versammlung waren die Vertreter der Zwangsunterschiedung nicht gefolgt. Die Gehilfschaft ist bereit, einen Ausweg zu suchen, einen Weg zur Verständigung, und die Versammlung sollte dazu dienen, den Konflikt nicht noch größer werden zu lassen, sondern ihn so schnell wie möglich beizulegen. Als Ausgleich zur bestehenden Teuerung hat man den Gehilfen Löhne von: Klasse A 880, B 750, C 550 Mark pro Woche geboten, die aus Gründen der Menschlichkeit abgelehnt werden mußten. Noch niemals ist der Lohnunterschied zu anderen Berufen ein so gewaltiger gewesen. Kollege Schuberl wies darauf hin, daß eben außerordentliche Ursachen außerordentliche Maßnahmen erfordern, und der erste Disziplinirte meinte, daß diese noch nicht im Streit bestehen werden, sondern zunächst sollen die Arbeitgeber, die es verdienen, öffentlich an den Pranger gestellt und die den Achtundzestag überschreiten, dem Staatsanwalt übergeben werden. Kollege Sommer betonte, daß die Löhne ab 1. Oktober um 33 1/2 Prozent erhöht werden müssen, was naturgemäß auch eine Preiserhöhung zur Folge haben wird. Die Unternehmer dürfen aber nicht kühnlich die Preise erhöhen und die Löhne drücken. Herr Bollmann, Arbeitgeber mit einem Gehilfen, jagte dem Gehilfen, daß sie mit Verhandlungen nicht weiter kommen. Für beide Teile sei die einzige Rettung eine starke Gehilfenorganisation, die die beschiedenen Forderungen auch durchdrücken kann. Wenn auf Seiten der Arbeit-

geber nur halb so viel Wille zur Verständigung und Erkenntnis der Notlage der Gehilfen vorhanden ist, wie auf Arbeitnehmerseite, wird man unbedingt zu einer friedlichen Lösung kommen.

Tarifvertrag für das Gastwirtsgerwerbe.

Mit Wirkung vom 15. Juli 1922 ab ist der mit der Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände und den gastwirtschaftlichen Angestellten abgeschlossene Tarifvertrag für allgemein verbindlich erklärt worden.

Der Präsident des Reichsausschusses für Arbeitsvermittlung hat aber die Verbindlichkeit nicht auf die im Vertrag vereinbarte Arbeitszeit ausgedehnt, so daß auch weiterhin für alle nicht dem Vertrag angeschlossenen Arbeitgeber die achtstündige Arbeitszeit gilt.

Weiter ist die Verbindlichkeit nicht für das weibliche Bedienungspersonal (Kellnerinnen) ausgesprochen worden. Nach § 6 der Verordnung betr. die Beschäftigung weiblicher Angestellter in Gast- und Schankwirtschaften dürfen dieselben nur neben je 1000 ausreichenden Barlohn beschäftigt werden. Es ist zu hoffen, daß dadurch, wo weibliches Bedienungspersonal vorhanden ist, das unglückselige und allen Gästen zuwiderstrebende Prozedur in Breslau sein Ende erreicht hat.

Die Einigung der sozialistischen Parteien

ist vollzogen. Ein gewaltiger Schritt nach vorwärts ist getan, die Kampffront der Arbeiterklasse steht geschlossen und tadellost.

Nach Du Mann und Du Frau gehört in diese Front der Vereinigten Sozialdem. Partei.

Auch Du mußt Lejer und Lejerin sein der Sozialdemokratischen Presse.

Einigkeit macht stark!

Herein in die Vereinigte Sozialdemokratische Partei!

Als Kämpfer dieser Partei lebst und werbst für Euer Kampforgan, die „Volkswehr“!

Die Fleischergejellen unter Ausnahmerecht.

In keinem Gewerbe war in der Vorkriegszeit die Arbeitszeit so lang als im Fleischergerwerbe. 14 bis 15 Stunden war die normale Tagesleistung, vielfach noch länger. Die Organisation war noch zu unentwickelt, daher auch zu schwach, um die Verhältnisse allgemein zu bessern zu können. Es gelang dies nur bei einem kleineren Teil der Betriebe.

Nach dem Kriege waren daher die Fleischermeister bemüht, den alten Zustand hinsichtlich der Arbeitszeit wieder einzuführen. Das gelang nicht, weil die Fleischergejellen sich unterdessen zu einem großen Teile organisiert haben und sich jeder Verhinderung widersetzen. Trotzdem wird auch heute in den vielen Kleinbetrieben die Verordnung über den Achtstundentag nicht beachtet. Um den Verhältnissen in den Kleinbetrieben Rechnung zu tragen, hat die Organisation in Tarifverträgen wiederholt in eine achtstündige Arbeitswoche eingewilligt. Das geschah jedesmal nach reiflicher Aussprache und freier Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Organisationen, die gleichzeitig die Verpflichtung übernahmen, diese Abmachungen in dem gegebenen Rahmen zu respektieren. Gegen eine allgemeine Festlegung der achtstündigen Arbeitswoche wendet sich auch der Zentralverband der Fleischer seit jeher. Das genügt den Fleischermeistern nicht, sie wandten sich an die Demobilisationskommission, daß diese auf Grund der zugelassenen Ausnahmebestimmungen für die Fleischerbetriebe besondere Verordnungen erlassen. Das geschah bereits in sechs Fällen. Die Regierungspräsidenten erließen die Ausnahmeverordnungen, weil sie angeblich zur Sicherstellung der Volksernährung erforderlich seien. Diese Begründungen sind lediglich an den Haaren herbeigezogen, denn in Wirklichkeit erfüllen die Regierungspräsidenten nur die offenen Wünsche der Fleischermeister.

Da die Fleischermeister durch ihre Organisation die einzelnen Regierungspräsidenten als Demobilisationskommissare bearbeiten, können sie triumphierend von laufenden Erfolgen berichten. Die Fleischergejellen kommen dadurch allmählich im ganzen Reich unter ein Ausnahmerecht. Wo solche Verordnungen erlassen sind, kümmert sich niemand mehr um eine achtstündige Arbeitswoche, sondern dort gelten jetzt wieder die Gepflogenheiten der Vorkriegszeit. Die Kontrollvorchriften, die vorsehen, daß täglich die Arbeitsstunden in eine Liste eingetragen werden müssen, werden infolge der Abhängigkeit der Arbeitnehmer in den Zwergbetrieben überhaupt nicht befolgt und von außen ist damit jede Kontrollmöglichkeit jetzt unterbunden.

Der Zentralverband der Fleischer hat sich jetzt mit einer Eingabe an den Arbeitsminister gewandt, die über die jetzt geschaffenen Verhältnisse unterrichtet. Sie weist auf die neuerdings erschienenen Ausnahmeverordnungen der Regierungspräsidenten von Detmold, Stettin und Köln hin, wonach die Arbeitszeit in den Fleischerbetrieben an einzelnen Tagen auf 10-11 Stunden ausgedehnt werden kann. In der Kölnener Verordnung sei überhaupt keine zeitliche Begrenzung vorgegeben. Es heißt in der Eingabe weiter, daß die Regierungspräsidenten die sachliche Seite nicht ernsthaft geprüft, sondern einseitigen Verlangens Rechnung getragen hätten. Die wirtschaftliche Organisation der Arbeitnehmer sei vor Erlass der Verordnungen überhaupt nicht gehört worden. In keinem Gewerbe werde der Verordnung über den Achtstundentag so wenig entsprochen wie im Fleischergerwerbe, trotz der ersprechend großen Arbeitslosigkeit. Der Verbandsvorstand ersucht das Ministerium um Schluß, die Regierungspräsidenten zur Zurücknahme der Verordnungen zu veranlassen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Deutsch-Lissa. Aus der Partei. Am 20. September, abends 8 Uhr, hielt die Ortsgruppe Deutsch-Lissa eine öffentliche Volksversammlung vor gut besuchtem Hause ab. Redner war der Genosse Winter-Breslau. Er sprach über die politische Lage Deutschlands und die Arbeiterchaft. Großer Beifall setzte ein, als der Redner auf die Einigung der beiden sozialistischen Parteien

hinwies. Am Schluß war eine lebhaft ausgeführte Rede gegen den Bucher und die Teuerung. Mit einem dreifachen „Hoch“ auf die Sozialdemokratische Partei fand die Versammlung ihr Ende. Eine Festsammlung ergab 78 Mark.

Aus Schlesien.

Der gebildete Herr Förster.

Ein recht interessanter Vorfall wird uns aus Neisse mitgeteilt:

Der dortige sogenannte Mühlweg, die Hauptstraße von Neisse nach Bohrau, ist hart verandert und deshalb von Fuhrwerken schwer zu befahren. Es hatte sich nun im Laufe der Zeit fast eingebürgert, daß die Fuhrwerke auf den neben dieser Straße liegenden Feldern entlang fuhren. Um das zu verhindern, wurde daher vor längerer Zeit das Feld links der Straße durch Hindernisse abgesperrt. Diese Absperrung wurde auch in allgemeinen respektiert. Nur einer glaubte, hier ein Vorrecht zu haben, nämlich der Herr Förster D. L. H. H.

Sei es, daß er der Meinung war, daß ein „königlich sächsischer Beamter“ es nicht notwendig habe, sich an die Absperrung zu halten, sei es auch aus einem anderen Grunde, jedenfalls umging er mit seinem Gefährt die Hindernisse und setzte dann seinen Weg selbständig auf dem Acker fort. Leider vergaß der Herr Förster dabei seine „Würde“, die er sich als „königlich sächsischer Beamter“ schuldig ist, als er bald darauf auf diesem Wege einigen Dominiumfrauen begegnete und diese ihm mitteilte, daß hier das Fahren verboten ist.

Er warf mit den beleidigendsten und gemeinsten Redensarten um sich; bezeichnete die Frauen als Personen, die bloß zum Freßeln (und hier kam noch ein viel schärferer Ausdruck) da seien. Daß die Empörung der dortigen Arbeiterchaft über ein derartiges Benehmen eines Beamten nicht gering ist, kann man wohl verstehen. Jedenfalls braucht es keines langen Nachdenkens, um festzustellen, wer ein größeres Arbeitspensum zu erledigen hat, der Herr Förster, der an Werktagen noch die Zeit hat, auf verschiedenen Wegen zu fahren, oder die Dominiumarbeiter, die den Tag über ihre schwere Arbeit zu verrichten haben, und nur die Abendstunden und Sonntage dazu benutzen können, um etwas für ihre Häuslichkeit zu sorgen. Hoffen wir, daß der Herr Förster durch diese Zeilen zu der Erkenntnis kommt, daß die Arbeiterchaft doch wohl mehr zu tun hat, als nur zu „Freßeln“, wie er sich so „gebildet“ ausdrückt. Vielleicht wäre es um ihn selbst nicht so glänzend bestellt, wenn die Landarbeiterchaft nicht ihre Kraft in den Dienst der Landwirtschaft stellte.

Zum Schluß erlauben wir uns noch die Frage, warum der dortige aufstrebende Herr D. die Umgehung der Vorschriften durch einen Forstbeamten, auch wenn dieser königlich sächsischer Angestellter ist, duldet?

Reisenbach. Ausstellungen. Zu schweren Exzessen kam es an den letzten Abenden wiederum in hiesiger Stadt und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre wieder ein Tumult entstanden, wie ihn der letzte Landfriedensbruch mit sich brachte. Durch die Verhaftung angetrunkenen Standaftmachers, die drei eingekerkerten Polizeibeamten heftigen Widerstand leisteten, kam es zu großen Aufständen vor der Polizeiwache. Es wurden zwei Personen wegen tätlichen Angriffes verhaftet. Oberst verübte ein Gastwirtslohn aus Langenbielau einen schweren Exzess auf dem Bahnhof, da er es verhindern wollte, daß an die Reisenden Fahrkarten verkauft werden, weil er selbst keine solche erhielt. Er hielt den ganzen Reisendenandrang in Schach und es mußten die Schalter geschlossen werden.

Stadttheater.

Buich-Quartett.

Es gibt Konzerte, an denen man sich als Kritiker außerordentlich überflüssig vorkommt, Konzerte, die jenseits von Gut und Böse stehen, in denen das Urteil entweder durch Mitleid entworfen wird (Kategorie der Schüler-, Debütanten- und Waisentag-Konzerte) oder aber zu Kritikelei und Mörgelei wird, weil es glaubt, mit der Schärfe des Schwertes auch dort spielen zu müssen, wo es nur Rausch und Entzücken, nur die Romme einer Liebesfeier in Tönen gibt (Kategorie: Buich-Quartett u. a.). Die Feststellung: das Buich-Quartett spielte Beethoven op. 18, 3, Mozart (K. Nr. 590) und Regner op. 74, erträgt jedes kritische Refertat. Benennung der Konzertbesucher, der seiner Begeisterung in Interjektionen und Applaudieren Luft schaffen und die Erinnerung an die Weistunden wortlos eintragen darf, bemitleidenswert der Vermis, der den Eindruck analysieren, sein noch zuckendes Herz selbst lezieren soll. Vergebene Wehese müß! Kindliche Torheit, Sonnenstücken einsaugen, Inzagbares lag zu wollen! Bleiben wir bei der Feststellung: das Buich-Quartett (Wolff Buich, Gösta Andreasson, Karl Doktor, Paul Grümmer) spielte Beethoven und Mozart und das unterm Theodor v. Gosen gedimmete D-moll-Quartett von Regner! gh.

Thaliatheater.

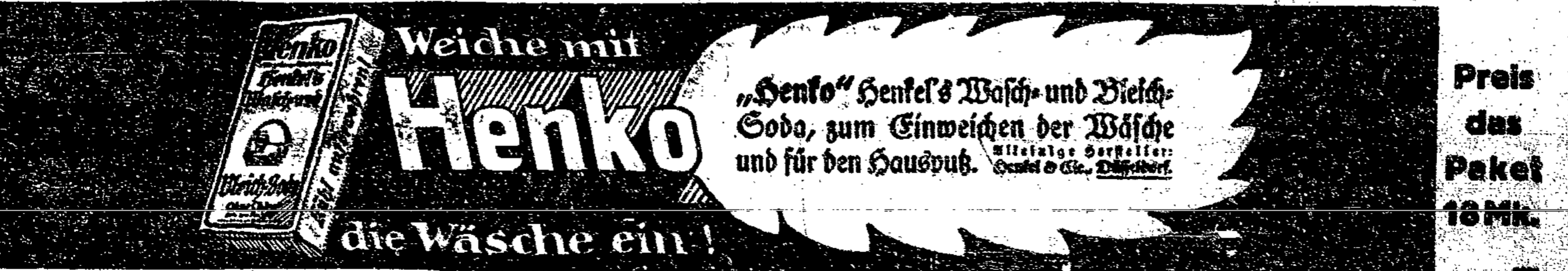
„Jugendfreunde“

von Ludwig Fuida.

Dieses ältliche Lustspiel eines gediegenen Theaterkritikers bewies seine Schlagkraft auch noch auf unserem heutigen Theater, ein Zeichen, daß das Publikum auch heute für heitere Harmlosigkeit zu haben ist, wenn man sie ihm nur vorsetzt. Der Inhalt ist kurz erzählt: Vier Junggejellen schwören, nie zu heiraten. Aber einer nach dem andern fällt dem Weib zum Opfer und wie die so verchieden gearteten Frauen die Jugendfreundschaft sprengen, ist hier recht anständig und unter manch treffender Verpottung konventioneller Jöppe dargestellt. Die Spielleitung Ludwig Barz sorgte für ein flottes Spiel, er selbst spielte den harmnächigsten der Junggejellen mit gewohnter Frische und Lustigkeit. Seine Partnerin Martha Schild war von einer sanften Herbeheit, die wohlthat. Rudolf Reuter gab dem tränenreichen Lustspielkritiker eine gute Nase und wirksamen Ausdruck. Gustav Roth war als Pantoffelheld von hinreißender Romik. Carl Beit stellte trefflich einen etwas verbummelten Vater, während die Damen (Elise Eckert, Friedel Wellhoff, Eva von Reng) sich recht gut ihre Aufgaben entledigten. Das vollbesetzte Haus spendete dem lustigen Stück herzlichen Beifall.

Bereinstalender.

Sandwerksattler-Versammlung, Mittwoch, den 27. September, abends 8 Uhr, Restaurant „Stadt Wien“, Malergasse. Verband der Maler, Donnerstag, den 28. September, abends 7 1/2 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im großen Saal des Gewerkschaftshauses. (Siehe heutiges Informat.)



Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!

„Henko“ Hentel's Wasch- und Bleich-Soda, zum Einweichen der Wäsche und für den Hausputz.

Preis das Paket 18 Mk.

Hotels : Cafés : Restaurants

Hotel-Restaurant Riegner
Königsstraße 4, an der Schweidnitzer Straße
Auto Küche / Pilsener und Kießling-Biere

Café Tauentzien

Bes. F. Eshendorfer = Tauentzienplatz 16
Telefon Ring 4485
Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei
Täglich ab 1.5 Uhr: Konzert

Theater-Café und Conditorei

am Kaiser-Wilhelm-Denkmal
Täglich Nachmittag 4 1/2 Uhr
Willy Neumann-Quartett

Konditorei und Café

Paul Pfeffer
Junkernstraße 16
Renommiertes Bestellgeschäft

Konditorei und Café

L. Hirschiik
Reuschstraße 11-12
Telephon Ring Nr. 6276

Gustav Bader

BRESLAU I
Ohlauerstraße 32

Conditorei und Café

Bestellgeschäft

Conditorei und Café

Carl Obst
Neue Taschenstraße Nr. 1a
Ecke Schweidnitzer Stadtgraben



Bestellungen durch Auto frei Haus.

Conditorei Brunies

Inhaber: August Jacobi
Breslau, Junkernstraße 1-3 Ecke Blücherplatz
Gegründet 1854
Fernsprecher Amt Ring 547 Postcheck-Konto Breslau 3871

Bäckerei und Café

Vinzenz Adler
Nikolaistraße 71 Telefon 5715

Conditorei Lachmuth

Breslau, Büttnerstraße 34, gegenüber Krenzberger
Angenehmer Familienaufenthalt



Die Theater der Unterhaltung

Reichshallen

Neue Schweidnitzerstraße 16, an der Gartenstraße
in nächster Nähe des Hauptbahnhofes und Theaters
Großer Mittagstisch
von 12-3 Uhr
Abends Konzert / Herrlicher Garten
Ökonom: Stadtkoch Hubertus Böhme

Mampe-Stuben

Hannover 54, an der Schweidnitzer Straße Tel. Ring 2225

Genossenschafts-Brauerei

Hubenstraße Nr. 44/48
Telefon Ring 1533

empfiehlt
ihre wohlschmeckenden
und bekömmlichen Biere

Schirdewan Jubiläumsmarke

Schirdewan Edeliköre
allen voran!

Carl Schirdewan, Breslau 8 Gegründet 1812

Schlesische Fahrrad-Industrie

Emalifizierung / Werkstatt / Vernickelung
Fahrräder = Motorräder
= **Zubehör** =

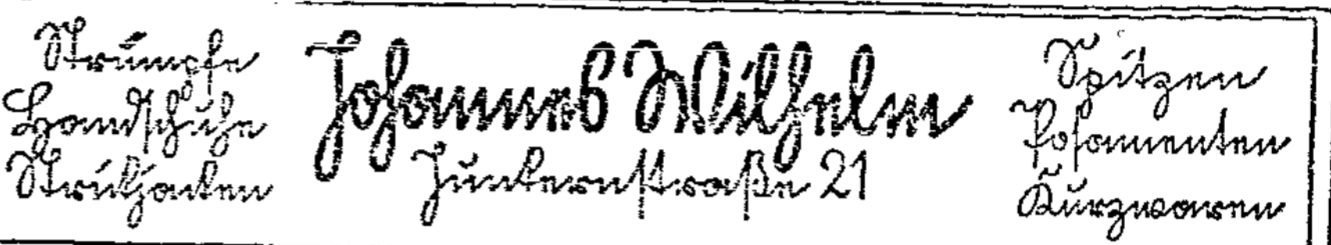
Nikolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße
Matthiasstraße 9, An der Oderortwache

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz D. Ohne Gewähr



Modehaus A. Bielschowsky

Schmiedebrücke 29 BRESLAU Taschenstraße 34
Damen-Konfektion · Wäsche · Kleider · Blusen · Strumpfwaren
Großes Lager Billigste Preise Nur gute Qualitäten



R. Hauschner Nachf.

Inh.: Max Sacher
Nikolaistraße 16 17
Oberhemden Sportheimden Krawatten Arbeitshemden Monteurblusen Socken · Strümpfe

L. Prager, Albrechtstraße 51

Herrn- und Knaben-Moden
Maßanfertigung eleganter Herren-Garderobe

Strümpf Fuchs
Breslau, Schweidnitzerstr. 49.
Grabe Strümpfe und auch feine für Arbeits- und auch Luxusbeine

Abfahrt der Züge von Breslau-NB.

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. E = Eilzug; S = Sonntags; W = Werktag.

Richtung Glogau-Stettin.	Richtung Oels-Grarnbschütz.
Bahnsteig 4.	Bahnsteig 1.
Stettin 64 E 735 208	Oels 481
Cüstrin 1100	Freyhan 518 526 918
Grünberg 700	Kreuzburg 1112
Richtung Obergnik-Korsenz.	Kattowitz 605 945 bis auf weiteres
Bahnsteig 1.	287 615 801
Obergnik 190 S und 210 W	Vorortzug:
Trachenberg 1030 1220	Hundsfeld 340 W
Korsenz 330 W 630 820 648	

Galerie Lichtenberg | **Kunsthandlung Th. Lichtenberg**
Tauentzienplatz 6 | Junkernstraße 1-3
Monatlich wechselnde Ausstellung | Reiches Auswahl in Wandschmuck in jeder Preislage

G. A. OPELT Knopfkönig
BRESLAU I, Junkernstraße 18
Knöpfe Kurzwaren, Posamenten etc.
Gegr. 1812 Sämtliche Bedarfsartikel für die Schneiderei Gürtel und Gürtelschlösser · Strümpfe und Handschuhe

Geb Brüder Friedrich Ia Werkzeuge für jedes Handwerk, Bau- und Möbelbeschläge, Ofenbau-Artikel
Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse, Telefon Ring 2259

E. Becker Daunen, Bettfedern, fertige Betten, Patent- und Polstermatratzen
Kupferschmiedestraße 4

Josef Jacobowitz, Breslau
Goldeneradegasse 17, Ecke Karlsplatz — Fernruf Ring 1427
Leinen u. Baumwollwaren, Fabrikation und Großhandlung, Wäsche- u. Schürzenfabrik

Kein Laden! **Holsteinische Margarine-Niederlage, Klosterstr. 20, Hof** Kein Laden!
Bill. Bezugsquelle für Margarine, Schmalz und Speisefetta.
Einzelverkauf direkt in der Niederlage Klosterstraße 20, Hof. Auf Haus-Nummer 20 achten!

Clarenmühle II Mühl & Co., Breslau X, Hinterbleiche 7
Weizen- und Roggenmühle
Telefon Ring 334. Bankkonto Döberich & Bielschowsky, Breslau I. Postcheckkonto Breslau 33824

F. D. C. Iwand, Clarenmühle I
Vorderbleiche 1 — Telefon Ring 646
empfiehlt feinste Weizen- und Roggenmehle. Spezialität: „Clare-Mehl“, bestes schles. Malzmehl

Geschenke Kunstgewerbehaus „Schlesien“ Junkernstraße 9.

Haushaltsbedarfsartikel

S. Beyer Nachf.
Ohlauer Straße 60/61
SPEZIAL-GESCHÄFT in Glas, Porzellan, Haus- und Wirtschaftsartikeln
Gegründet 1882

Siegbert Machschefes
Ledervern, Luxuswaren, Reiseartikel
Breslau I, Schweidnitzer Straße 8
Telefon: Ohle 6139

Pianos, Flügel, Harmoniums, erstkl. Fabrikate, höchste Vollkommenheit
Cari Quandt, Breslau I, Ohlauer Str. 45
Stimmen · Tel. Ring 10941 · Reparieren
Mäßige Preise Zahlungserleichterung

Berndt Flügel u. Pianos
Ring 8 — Telefon Ring 686

Flügel, Pianos, Harmoniums
Grosspletsch
Schweidnitzer Stadtgraben 22, Telefon Ring 136

Klosterstraße 73
A. v. Taschitzki Nachf.
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte

Nawrath & Comp.
Möbelfabrik — Gartenstraße 86

Lebensmittel
Breslauer Wurstfabrik
G. m. b. H.
Breslau, Messergasse 25.

Schlächtere u. Wurstfabrik
Fr. Glücksmann
Gartenstraße 37

DOBZICK & CO
vorzüglich im Geschmack, Grösster Nährwert

Holsteiner Pflanzenbutter ersetzt die Naturbutter
Pflanzenfett
Bienenhonig garantiert echt, kauft man am besten im Versandhaus bei
J. May sen., Büttnerstraße 6
Doppelte Freude!

Wer hilft bauen?
Jeder, der **Antellachene** in beliebiger, durch 100 teilbaren Höhe zeichnet. Sie sind **Bausteine** für die dringend notwendigen

Eigenproduktionsanlagen



D. D. G. „Norice“ A. G.
Schmiedebrücke 19 — Neue Schweidnitzerstr. 5a
Fische en gros und en détail

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 26. September.

Sozialdemokratischer Verein.

Abteilung Süden und Streikener Tor. Mittwoch, den 27. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Langner, Augusta-, Ecke Göttschallstraße, wichtige Funktionärstagung.

Der preussische Kultusminister und Freiherr v. Freitag-Loringhoven.

Im Preussischen Landtag hatte der Abgeordnete Genosse Schlich mit anderen jüdischen sozialdemokratischen Abgeordneten zusammen eine Anfrage über die Tätigkeit des Breslauer Universitätsprofessors v. Freitag-Loringhoven eingebracht. Es war hierbei darauf Bezug genommen worden, daß der genannte Professor in dem Kolleg über deutsche und preussische Verfassung die gegenwärtige republikanische Staatsverfassung als zu Unrecht bestehend bezeichnet und den Standpunkt vertreten habe, daß wir in Wirklichkeit noch eine Monarchie hätten, der lediglich der Name fehle. Ferner wurde die Tätigkeit des Professors während des Rapp-Busses für den Freireisführer v. Luttwig und die vor kurzem erfolgte Verurteilung v. Freitag-Loringhovens in einem Verleumdungsprozesse angezogen. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beantwortete diese Anfrage nunmehr wie folgt:

Die von Prof. v. Freitag-Loringhoven in seiner Vorlesung behandelte Frage der Rechtskontinuität im Falle einer gewalttätigen Veränderung der Staatsverfassung ist eine rechtswissenschaftliche Streitfrage, die von jeder die theoretische Wissenschaft beschäftigt hat. Die auf Grund der Kleinen Anfrage Nr. 526 eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Professor v. Freitag-Loringhoven, wie er kürzlich auch in einem längeren Zeitungsartikel dargelegt hat, jede praktische Folgerung aus seiner Anschauung, insbesondere die Bekämpfung der Weimarer Verfassung, ausdrücklich ablehnt. Die Wissenschaft und ihre Lehre sind nach der Verfassung frei. Daß von Freitag-Loringhoven diese ihm verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit in seiner Stellung als akademischer Lehrer mißbraucht habe, ist nicht erwiesen. Gleichwohl erachte ich es als Pflicht, auch der unter dem Schutze der Verfassung stehenden Professoren, in ihrer Verhältnismäßigkeit ihre Darlegungen in eine Form zu fassen, daß die Staatsautorität in keiner Weise geschädigt wird. So wenig die gesetzliche Möglichkeit zu einem Einschreiten gegen Professor v. Freitag-Loringhoven gegeben ist, so sehr bedauere ich, daß er, nach der Wirkung zu urteilen, in der Form seiner Äußerungen die Rücksicht auf die öffentlichen Interessen nicht genügend gewahrt hat. Ich habe v. Freitag-Loringhoven hierauf hingewiesen und ihm nachdrücklich nahegelegt, daß er diese Rücksichten künftig auf das sorgfältigste zu beachten habe.

Wenn im übrigen zur Charakteristik des Verhaltens von Professor v. Freitag-Loringhoven auf seine Verurteilung in dem Verleumdungsprozesse hingewiesen ist, so trifft der hierbei gegebene Tatbestand zu. Es handelt sich dabei um eine im Ausgang des letzten Wahlkampfes aus einer politischen Auseinandersetzung hervorgegangene Verleumdung, die das Gericht im Wortlaut einer Zeitungsartikels erklart. Das dienstliche Verhältnis von Freitag-Loringhoven wird indessen dabei nur insoweit berührt, als sein Verhalten etwa den von ihm auch außer dem Amt auf seine dienstliche Stellung zu nehmenden Rücksichten widerspricht.

Dem Professor v. Freitag-Loringhoven ist eröffnet worden, daß er nach Auffassung des Ministeriums diese Rücksicht nicht genügend gewahrt habe und daß von ihm auch bei seinem öffentlichen Auftreten künftig größere Zurückhaltung erwartet werde. Wir können uns mit dieser Eröffnung auf keinen Fall zufrieden geben, denn sie bedeutet eine völlige Verkennung der öffentlichen Tätigkeit und Wirksamkeit dieses Universitätsprofessors. Dieser ist kein bloßer Professor, dessen politische und staatsrechtliche Auffassungen etwa nur rechtswissenschaftliche Theorien darstellen, die über den Hörsaal und die Kollegienhalle der Hörer nicht hinauswirken, sondern Professor v. Freitag-Loringhoven steht aktiv in der deutsch-völkischen Bewegung, er spielt im politischen und parlamentarischen Leben eine Rolle, er will, daß seine politischen und staatsrechtlichen Lehren rechtsgültige Anerkennung in Reich und Staat finden, und agitiert öffentlich in diesem Sinne. Er ist zum Beispiel Wortführer derjenigen Gruppe im preussischen Staatsrat, die diesen zu einer Kontrollinstanz über den Landtag ausgebaut will.

Aus diesem Grunde erfordert auch die akademische Lehre des Professors v. Freitag-Loringhoven eine ganz andere politische Bewertung als die eines bloßen Haarputzers staats- und rechtswissenschaftlicher Theorien. Und man findet es unbegreiflich, wie ein republikanischer Minister einem republikanischen Beamten — das ist doch Freitag-Loringhoven — gegenüber einen solchen Standpunkt einnehmen kann. Dieser Mann tritt öffentlich für die praktische Folgerung aus seiner Lehre sehr wohl ein, lehrt er doch, daß die republikanische Verfassung der gleiche Zwang sei, wie etwa die Belegung des Rheinlandes, ein Zwang, dem man sich nur notgedrungen fügt. Und ein solcher Entschluß ergeht wenige Monate nach dem Rathenau-Rord, an dem auch diesen kühnen Herrn ein Teil moralische Mitschuld trifft, ergeht unter dem Segen der Republik. Wahrhaftig, wenn die höchsten republikanischen Beamten die Republik nicht besser vor ihren Zeitgenossen schützen, muß es traurig um sie bestellt sein.

Vom Konsumverein „Vorwärts“.

Wir erhalten vom Sekretariat des „Vorwärts“ folgende Zuschrift: Unter der Spitzmarke „Kühn“ bringen Sie in der Nummer vom 23. September 1922 einen Bericht über unsere Generalversammlung, in dem u. a. zu lesen ist: „Ein weiterer Antrag, die Rückvergütung in diesem Jahre restlos dem Reservefonds zu überweisen, wurde leider abgelehnt, was im Interesse der Genossenschaft als auch der Mitglieder zu bedauern ist. Eine ausführliche Begründung hätte dem Antrag sicher zur Annahme verholfen und dadurch wäre die Genossenschaft finanziell tiefer gestärkt worden. Eine wirksame Unterstützung des Antrages durch den Vorstand oder Sekretär wäre am Platze gewesen.“

Dazu dem: Wir mit folgendes: „Die subjektive Ansicht Ihres Berichterstatters über die Unterstützung des Antrages durch den Vorstand oder Sekretär geht über von falschen Voraussetzungen aus. Wäre uns bereits zu diesem Antrag unterstützend erschienen, so wäre ebenso sicher bei einem Teil der Mitglieder der Glaube entstanden, daß wir die Veranlasser der Anträge gewesen sind und man hätte es für eine Ueberrumpfung angesehen. Soweit der Berichterstatter zu dem Antrag sachlich Stellung nimmt, teilen wir vollkommen seine Meinung. Ehe wir aber solche tief einschneidende Anträge stellen oder beschließen, sind wir der Meinung, daß wir diese erst vorher in den Bezirksversammlungen eingehend begründen und diskutieren müssen, um das nötige Verständnis in den Reihen der Mitglieder zu wecken. Zunächst also sind wir, mit der vorgenommenen Erhöhung auszukommen. Voraussetzung ist allerdings, daß alle Mitglieder sich bemühen, so schnell wie möglich Einzahlungen auf den erhöhten Geschäftsanteil zu leisten. Sekretariat des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“ e. G. m. b. H. Bruno Regmann.

Die Not der kriegsbeschädigten Beamten und Lehrer.

Man schreibt uns: Während die drückende Not aller Kriegsoffer zur bedauerlichen Tatsache geworden und deren Existenz, vor allem der Schwerbeschädigten, gefährdet ist, haben auch die kriegsbeschädigten Beamten, Lehrer usw. und deren Hinterbliebene unter den Auswirkungen einer unzureichenden Fürsorgegesetzgebung zu leiden. Wenn der Gesetzgeber durch die vorhandenen Schutzmaßnahmen den kriegsbeschädigten bei der Behörden einigermassen entgegenkommen zeigen zu müssen glaubte, wirken sich diese Maßnahmen in den Amtsstuben einzelner Behörden fast gegenteilig aus. Man hatte bis dahin Kranke und Krüppel nicht beschäftigt und betrachtet auch heute noch die Wünsche und Beschwerden der kriegsbeschädigten Beamten usw. als unbedeutende Forderungen. Was nützen dem Beamten und Lehrer die schönsten Personal- und Beförderungsanordnungen, wenn er eines Tages zum Vertrauensarzt geschickt wird und für dienstunbrauchbar erklärt wird. Hinzu kommt, daß die kriegsbeschädigten Beamten usw. in den Ruhestand bei nicht völliger Verwendungsmöglichkeit gehören nicht zu den Seltenheiten. Auch die Hinterbliebenen dieser Berufsstände leiden bittere Not. Unerfahren auf dem Gebiete der Fürsorgegesetzgebung und im ewigen Vorwurf ihrer geringen Pension, wagen sie sich nicht an die Öffentlichkeit.

Der Bund der kriegsbeschädigten Beamten, Lehrer usw. vertritt die berechtigten Forderungen seiner Mitglieder, nicht länger als Stiefkinder unter den kriegsbeschädigten behandelt zu werden. Berücksichtigung in der Beschäftigung, Berücksichtigung beim Gleicherstellung bei den Prüfungen, Anstellung Schwerbeschädigter usw., sind einige seiner Programmpunkte. Nicht Sonderprivilegien zu streben, sondern, die aus der Eigenart der Beamtenstellung sich ergebenden Forderungen, die der Laie zum Teil nicht kennt, zu vertreten, rechtfertigen das Bestehen des Bundes. Mit Rat und Tat allen kriegsbeschädigten Beamten und Lehrern usw. behilflich zu sein, dienstliche und wirtschaftliche Folgen kritischer Kriegsdienstbeschädigung zu überwinden, oder nach Möglichkeit zu lindern, allgemeine Fragen der Fürsorgegesetzgebung im Einvernehmen mit anderen kriegsbeschädigten-Organisationen zu regeln, sind die Aufgaben des Bundes.

Wir verweisen auf unsere Beratungsstunden jeden Mittwoch von 3-5 Uhr nachmittags bei dem 1. Vorsitzenden, Justiz-Ober-Sekretär Jodisch, Hohenzollernstraße 4, wofürst auch, sowie bei dem 1. Kassierer, Postf. Sieghahn, Friedrichstraße 34, die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt.

Um die Gewährung der Hilflosenrente.

Das Oberverwaltungsamt verhandelte am 19. September d. J. in der Unfall-Rentenfrage des Maurers Josef Reute. Er erlitt am 18. September 1912 durch ein fallendes Brett eine Verletzung der Halswirbelsäule. Im Laufe der Zeit stellte sich eine völlige Versteifung der Halswirbelsäule ein.

Niederholte Anträge auf Erhöhung der Rente führten Anfangs zu keinem Erfolge, weil die Berufs-Genossenschaft sich auf das Gutachten des Arztes stützte, in dem hervorgehoben war, daß die Verschlimmerung des Leidens mit dem Anfall nicht in ursächlichem Zusammenhang stand. Er war aber mäßig, den Nachweis zu bringen, daß A. nur durch das Unfall-Ereignis völlig erwerbsunfähig geworden ist. Die Berufs-Genossenschaft gewährte ab Monat Mai 1921 statt 50 Prozent die Vollrente. Mit diesem Bescheide war aber der Verletzte nicht zufrieden und ließ durch seinen Vertreter Beratung einlegen, mit dem Antrage, dem Verletzten die Hilflosenrente zu gewähren. Die Beruf-Genossenschaft widersprach diesem Verlangen, es sei bei der Vollrente zu belassen, man könnte von Hilflosigkeit bei dem Unfallverletzten noch nicht sprechen. Daraufhin wurde ein Ober-Gutachten von Herrn Professor Dr. Rehr aus der Nerven-Klinik in Breslau eingeholt.

Dieser Gutachter mußte zugeben, daß eine Verschlimmerung des Leidens einzuzeichnen sei. A. konnte sich nicht allein aus- und ankleiden, nicht allein zu Bette legen und sich auch nicht allein auf den Abtritt begeben. Auch dieses Gutachten stützt die Berufs-Genossenschaft mit dem Hinweis an, daß noch nicht völlige Hilflosigkeit vorliege. Daraufhin beantragte der Vertreter im vorletzten Verhandlungstermine, daß Prof. Goebel den Verletzten in seiner Wohnung beobachten und unterrichten sollte. Herr Prof. Goebel erstattete sein Gutachten dahin, daß ein größerer Grad der Hilflosigkeit vorhanden sei und er für die Gewährung einer Hilflosenrente von 75-80 Prozent des vollen Jahresarbeitsverdienstes sei. Im erneuten Verhandlungstermine am 10. September 1922 beantragte der Vertreter die Gewährung der Hilflosenrente in Höhe von 100 Prozent, da nicht anzunehmen sei, daß ein Mensch, der völlig unselbständig sei, nicht allein gehen und stehen könne, nicht imstande sei, sich etwas zu verdienen. Das Ober-Verwaltungsamt sprach dem Verletzten die Hilflosenrente von 100 Prozent zu.

Ein arbeiterfeindlicher Wirt.

Der Wirt vom Lokal „Kater Fähr“, Brunnenstraße, Ecke Bahrauer Straße, wünscht keine Sozialdemokraten in seinem Lokal zu sehen. Als zur letzten Distributionsversammlung unsere Genossen sich dort einfanden, wurde ihnen erklärt, daß für sie kein Platz ist. Um den Wirt nicht weiter mit ihm unangenehmen Götzen zu belästigen, ist es notwendig, daß sich dies Sozialdemokraten merken.

Freie Turnerschaft Breslau.

Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Spielplatz der 5. Männer- und 3. Frauenabteilung an der Großschlebride ein Vereinsfest als Abschluß der diesjährigen Spielzeit statt. Sämtliche Faust- und Tambourball-Mannschaften haben zu erscheinen. Geipielt wird auf vier Feldern. Jede Abteilung stellt zwei Schiedsrichter. Zahlreicher Besuch von nicht spielenden Gästen, Turnschwestern und Turngenossen, wird erwartet. Den Abteilungsleiter wird dort alles Nähere für den am 22. Oktober stattfindenden Waldlauf über 3000 und 3000 m und die Stafetten der Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen, ebenfalls am 22. Oktober, bekanntgegeben. Pflicht der Abteilungsleiter ist es, zur Stelle zu sein. W. Jähde, Vereinsleiter.

Mitglieder der Arbeiterjugend!

Am Sonntag, den 1. Oktober, findet pünktlich 9 1/2 Uhr vor-mittags in der Aula des Schulhauses Dfener Straße (Zim 2) die Generalsammlung statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Geschäftsbericht (Leichmann). 2. Unsere Winterarbeit (Max Zimmer). 3. Was die Jugend politisch erregen werden? (Reinh. Zimmer). Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Die Sitzungen des Führerzats finden jetzt jeden Sonnabend statt, ohne daß besondere Bekanntmachungen erfolgen. Für die nächsten Zusammenkünfte ist folgendes vorgesehen: 30. September: Vortrag des Genossen Kademacher, „Die Kunst der freien Rede“. 7. Oktober: Vortrag und Vorlesung, Schillers „Kabale und Liebe“. 14. Oktober: Sprechsaalabend, Jugendpflege über Jugendbewegung? Das vollständige Erscheinen der Funktionäre wird vorausgesetzt. Zu den Veranstaltungen des Bildungsausschusses sind für die Arbeiterjugendmitglieder Programme zur

Hälfte des Preises im Zimmer 38 des Gewerkschaftshauses eine Woche vor jeder Veranstaltung bis kurz vor ihrem Beginn zu haben.

Item 5 veranstaltet am Freitag, den 29. September, bei Müller, Wöpelwijkstraße 17, einen Elternabend, zu dem alle Eltern besonders eingeladen sind.

Der Spiel- und Sportplatz der Rinte-Hofmann-Vauchhammer-W.G.

war am Sonntag das Ziel vieler Tausender sportsfreudiger Menschen. Sollte doch dieser Spiel- und Sportplatz seiner Bestimmung übergeben werden. Zu der Einweihung waren auch die Spitzen der Behörden erschienen, unter anderem der Oberpräsident Genosse Zimmer, Polizeipräsident Kleibömer, Landrat Dr. Herrmann und als Vertreter des Regierungspräsidenten Regierungsrat Meier. Den weiten Platz umlängten Tausende von Zuschauern, als die 400 Turner und Sportler, unter denen sich etwa 300 Lehrlinge der Rinte-Hofmann Werke befanden, aufmarschierten. Hierauf übergab Direktor Dr. Eichberg den Platz der Sports treibenden Jugend und knüpfte daran die besten Wünsche für die Zukunft. Der Betriebsratsvorsitzende Schatz dankte im Namen der Belegschaft für die neu geschaffene Anlage, die gewiß der Jugend große gesundheitliche Vorteile bringen wird. Nächstens begannen unter Führung des Jugendleiters Schwarz die Vorführungen der Lehrlingsabteilung, bestehend aus Freilebungen und Barrenturnen. Die weiteren Darbietungen, wie Handballspiel, Faustballspiel und Fußballspiel zeigten, daß die Jugend recht viel Temperament besitzt und diese überflüssige Kraft kann auf dem Sportplatz am besten angebracht werden.

* Unklarer Wetterbericht. Von Norden drängt hoher Luftdruck nach dem europäischen Festlande, und das bedeutet für uns eine Besserung der Wetterlage. Am Dienstag bleibt das Wetter aber noch kühl und veränderlich, zeigt aber schon Neigung zum Aufklaren.

* Ringkämpfe im Festgarten. Am Montag betraten Brüll-Oppel und Herrmann-Wildung als erstes Paar die Matte. An Kraft waren beide gleich, aber im Bodentakt hatte der Doppelreißer größeren Vorteil durch seine größere Intensivität, was ihm auch zu seinem Siege verhalf. Als Herrmann nach einer Stunde Kampfdauer etwas Ermüdung zeigte, griff kein Gegner umso mehr an und brachte den Minderen durch Armablenken zur Strecke. Seit-Breslau und Schikat-Königsberg brachten in ihrem Entscheidungskampfe lange Zeit im Stande zu, hartes Ziehen und heftige Genickmassagen folgten hintereinander, um abgierige Fabel und Schilddrüse zu entwickeln. Schikats tierartige Ringweise war eine besondere Augenweide, aber auch Saft war glänzend in seiner Anaristfreudigkeit. Leider machte das Signal der Schlussunde dem gern gesehenen Treffen ein Ende. Heute Dienstag finden drei große Entscheidungskämpfe ihren Austrag. Es ringen: Saft gegen Köhler-Berlin, Schikat gegen Herrmann und Karich gegen Brüll.

* 10 000 Mark Belohnung. In der Nacht vom 24. zum 25. September sind durch Einbruch gestohlen: 3 Ballen weißes Auszugsmehl 4 Treibriemen (jeweils 22 Zentimeter breit, zirka 7 bis 8 Meter lang); zirka 15 Zentimeter breit, zirka 6 bis 7 Millimeter stark; zirka 11 Zentimeter breit, zirka 6 Millimeter stark; zirka 7 Zentimeter breit, zirka 6 Millimeter stark). Obige Belohnung erheben diejenigen, welche die Wiederherbehaftung obiger Waren ermöglichen und die Täter so namhaft machen, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Clarenmühle 11. (Siehe Inserat).

Gerichtliches.

Strafverurteilung.

Am Montag, dem ersten Verhandlungstage der vierzehnten Schwurgerichtsperiode, gelangte eine Tat von fester Gemütsroheit zur Aburteilung. Angeklagt war der 23 Jahre alte Badergeselle Willi Peufert aus Breslau. Der Ueberfallene ist der 47 Jahre alte Invalide Gustav Heine aus Grünberg, ein völlig hilfloser Mensch, der von zwei Männern in den Schwurgerichtssaal hineingetragen werden mußte. Dieser kann in jetziger Zeit von seiner Rente nicht leben und da sucht er sich dadurch etwas hinzu zu verdienen, daß er in Gastwirtschaften auf einer Ziehharmonika spielt. In der Nacht zum 20. Juni dieses Jahres kam er auch vom Spielen und als er gegen ein Uhr mit seinem Selbstfahrer durch die Keuschstraße kam, fielen ihm plötzlich von hinten zwei Burken an und warfen ihn mit dem Selbstfahrer um. Einer entriß ihm nun die Ziehharmonika, die der Ueberfallene fest in der Hand hielt und der andere holte die Brieftasche aus der Rocktasche, in der sich etwa 80 Mark Geld befand. Mit dieser Beute suchten die Burken das Weite, ohne sich um den Hilflosen zu kümmern, der auf der Straße lag. Auf die Hilferufe des Invaliden kamen Schupo-Beamte, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahmen. Aber nur Peufert konnte noch festgenommen werden, in dessen Besitz sich die Ziehharmonika befand. Peufert bestritt, einer der Räuber zu sein; die Ziehharmonika habe er gekauft. Der Ueberfallene erkannte aber den Peufert mit aller Bestimmtheit als einen der Räuber wieder. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Strafverurteilung, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. In Anbetracht seiner Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Dienstag abends 8 Uhr: „Götterdämmerung“, mit den Damen Amosino, Follner, Fortner, Halberth, Gajewska, Klein, Mirkow, Oden-Schade, Storch und den Herren Pöhlgen, Karst, Rudow, Wittekop. Musikalische Leitung Julius Brumer, Spielleitung H. Tietjen. Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Carmen“, Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“.

Bereinigtes Theater. Im Roberttheater gastiert heute Max Fallenberg als Jawabül in „Familie Schmeer“ unwiderstehlich zum vorletzten Male. Sein Gastspiel wird auf keinen Fall verlängert. Donnerstag, den 28. September: Erstaufführung „Lob und Teufel“ von Franz Bedekind, „Frau Julia“ von August Strindberg. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Julia Verien, Käthe Habel-Reimers, Ria Frennt, Julius Arnfeld, Herbert Böhme und Friedrich Rosenthal. Regie: Julius Arnfeld.

Thalia-Theater. Zum zweiten Male: „Jugendfreunde“, Lustspiel von Ludwig Hudsa.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Dienstag und die folgenden Tage: „Die beiden Kaufmänner“.

Unsere Baluta.

Table with 3 columns: Description of currency, 25.9, and 23.9. Rows include 1 amerikanischer Dollar, 1 englisches Pfund, 1 französischer Franc, 1 holländischer Gulden, 1 Schweizer Franc, 100 österreichische Kronen, 1 tschechische Krone, 1 dänische Krone, and 100 polnische Mark.

Stadtheater.
Dienstag 6 Uhr:
Götterdämmerung
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Carmen.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Der Barbier von Sevilla.
Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2546
Heute und täglich 7 1/2 Uhr:
Die beiden Hühner.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Die Tanzgräfin.

Circus Busch
Die umwälzenden
Eisballette
Abraham.
Wer ist die Schöne?
Beginn 8 Uhr!
Verenik: Barank & Orsak.

Schauburg
Täglich 8 Uhr!
Sensations-Operette
Der Apachen-König 1053

OK Tanja
die Frau an
der Kette
n. A. vielgesehener Roman:
Kreuzweg der Leidenschaft
mit Lya Mara und
Erich Kaiser-Titz.
Fernseh: 1050
Künstlerliebe
Schauspiel in 5 Akten
mit Iva Andersen.

Lieblich-Kabarett.
Tanzpalast und Volkstheater
Donnerstag, den 28. September, abends 8 Uhr
Ehrenabend
für Direktor Engelbert Milla
3555

DK Sensations-Lichtspiele
Friedrich-Wilhelmstraße 35
Jede Woche: Schanberg A.-G.

Ab Dienstag, — Beginn 6 Uhr.
Wegen des **Erfolges** ver-
größert
New-Yorker
Expres-Kabel
6 Akte. — Fern:
Wirbelwind.
5. und Schl. Teil:
Die Schrecken des Löwenkäfigs
6 Akte. 1057

Wartburg-Lichtspiele
Gräbchenstraße 64a
Nur bis Donnerstag!
Eddi Polo
in dem größten original-amerikan. Sensations-Film
Der Circuskönig
II. und III. Teil in einem Programm.
Auch ohne den I. Teil gesehen zu haben, verständlich.

MIK Nur bis Donnerstag!
Beginn tägl. 8 1/2 Uhr
Der Film
höchster Vollendung

Maciste
und die kleine Javanerin.
Man soll es nicht für möglich halten.
6 Akte. — Fern:
Sylvester Schäffer
in
Die Dame in Grau
6 Akte. 2000

Lieblich-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das große
September-Programm.

Zeltgarten
Dr. Maslankowski
Heute Dienstag rufen:
3 große Entscheidungen
Köhler-Berlin
Sait-Fresca
Schikat-Königsberg
Herrmann-München
Brylla-Oppeln
Karsch-Schweidnitz
Vor den Kämpfer:
Variété 3554
Anf. 7 1/2, Kämpfe 9 1/2

Tropol Lichtspiele
Neudorfstraße 35.
Die Briefe der
Frau von Romberg.
5 Akte aus dem Tagebuch
eines Kriminalkommissars
mit Hans Derge, Fritz Pils-
chua, Fred Tolken, Ludwig Rex
Um ein Königreich.
3 Teil des groß. Abenteuer-
dramas „Der König von
Golconda“ in 6 Akten.
Akte sind keine Monologe
Glänzendes Damen-
Lustspiel in 2 Akten.

Sensations-erzählen in
der „Reifenzeit“
den größten Erfolge

Gewerkschaftler, Partei- und Sportgenossen!
Am 1. Oktober 1928 halten die Frankenstein-Gewerkschaften ihr
Gewerkschaftsfest
verbunden mit **Fahnenweihe** ab.
Landtagsabgeordneter Genosse Josef Lang-Langenbielau hält die Festrede.
Dieser Tag soll für unseren Ort einen hohen, demonstrativen Charakter
tragen. Darum auf, am Sonntag, den 1. Oktober, nach Frankenstein!
Der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften
Frankenstein i. Schles.

Eden Theater
Einlaß 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.
2 Erstaufführungen!
Der große Sittenfilm
3887

Frauen von heute!
Nach dem Roman „Divankatzen“.
Ein Bild unserer unmoralischen Zeit — 6 Akte.
Hütet Euch
vor den Divankatzen,
die vorne schmeicheln und hinten kratzen!
Aus dem Tagebuch eines Flohs
Lustspiel in 2 Akten. — Hauptrolle: Ein Floh.

Am
2 Sitten-Schlager!
Eine fesselnde
aktuelle **Erstaufführung**
mit **Hilde Wolter**,
genannt die Doppelgängerin der
Lothe Neumann
11 Akte
Die Schatten jener Nacht
11 Akte
Fernseh im gr. Doppelprogramm
Reinhold Schünzel
3839
3 Nächte
1. Nacht
Wenn man seine
Frau verwechselt
2. Nacht
Wie Millionäre
leben und sterben
3. Nacht
Die Folgen eines
Nacht-Kusses

PALAST Theater
Ab Dienstag 8 Uhr: Der
glühende Kristall 18
Fort-
setzungen und Schlußteil
Vor **Toren: Hölle!**
Im Chinesenviertel!
Das Gespenst der Wüste!
Ein verwegener Stierkampf.
Wirbelwind, 5. und Schl. Teil, zum
ersten Mal im großen D. K.
Theater vorgeführt werden. 1958
Dienstag bis Donnerstag!

Marmor-Haus
Kasse Schwanenstraße, 10
Telef. 7503
Speise-
kartoffeln
Bietet direkt vom Erzeuger
an Großabnehmer, industrielle
Werke, Gewerkschaften
J. C. Schwarz,
Breslau 3
Telef.-Adr.: Karlsruheweg,
Ferdin. Ring 7503.
Frauen
Lebensmittel jeder Art
Spezial: Krugger, Bind,
aus Schwab. Breite beste
Qual. Preisgeg. 54, 2.
Gesamtwarenhaus
Barthel
Breslau 7, Sabowajtr. 67

R. Glücksmann
Damen
Hüte
ENGROS- u. EN DETAIL

Damenhüte
aus eigener Werkstätte
Pruss. Mill. Ringh.
Zur Einführung ein Posten garnierter Damenhüte
150.-, 250.-, 350.-, 550.-
vom 25. September ab soweit Vorrat

Bitte bei allen Ein-
käufen stets die
Interessenden
unserer Zeitung
zu berücksichtigen

Göller-Göhlen
und **Abfähe**
Billiger u. haltbarer als Leder.
Ersparnis für die Schuhe
für Breslau, Gadenstr. 54.

Frauen!
Wenden Sie sich sofort bei
Störungen
nur an mich. Langjährige Er-
fahrung. Garantie für Erfolg d.
m. Apparate. Keine schmerz-
haften Eingriffe. Keine Fäulnis-
gefahr. Keine Schmerzen.
Sende alle ich mit Obermittel
und morgen mit der Eilpost.
Preis 25, extra stark 40 M.
Gummipolier-, Spül-,
Wapphülle.
Katalog gegen Rückporto.
Franz M. Böhm, Breslau II,
Gärtnerstr. 9, 2. u. 3. Hauptbühn.

Parteilose
kauft an Bahnhöfen,
verlängert in Hotels,
Restaurants, Cafés
steils die
Volkswacht

Kopfschmerzen
mit
Witball
erhältlich bei: 700
Göhlen-Vertrieb, Sonnensich
Kaufhaus, Berlin, 1.
Königsplatz, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Verband der Maler, Lackier-
und Anstreicher** Breslau.
Donnerstag, 28. Septbr., abends 7 1/2
im großen Saale des Gewerkschaftshaus
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Bericht über die Lohnbewegung
2. Fortsetzung der Verhandlungen
3. Verabschiedung.
Alle Kollegen haben zu erscheinen.
Die **Stille-Verwaltung**

10000 M. Belohnung!
In der Nacht vom 24. zum 25. September
sind durch Einbruch gestohlen: 3 Kisten wei-
nes Muskatweins, 4 Feuertrommeln (ca.
22 cm breit, ca. 7-8 mm hoch; ca. 18 cm
hoch, ca. 6-7 mm hoch; ca. 11 cm hoch,
ca. 6 mm hoch; ca. 12 cm hoch, ca. 6 mm
hoch). Die Belohnung erhalten diejenigen,
welche die Wiederherbeibringung obiger
Gegenstände ermöglichen und die Täter so nam-
haft machen, daß ihre gerichtliche Verurteilung
erfolgen kann.

Clarenmühle II,
Mühl & Co., Breslau X,
Dinkelschlag 7. Telefon: Ring 394.

Ich zahle
die höchsten Preise
für **Mähmaschinen**
alte, neue, auch unbrauchbare.
Wienziers, Gräbchenstr. 4

Druckfächer
sind deine Vertreter, fleide sie gut
Das vorstehende Leitmotiv empfehlen
wir all denjenigen Geschäftsinhabern,
die selber wenig Wert auf eine ein-
wandfreie Druckerei gelegt haben.
Machen Sie einen Versuch und über-
tragen Sie Ihre Geschäftsdrucksachen
unserer Druckerei, die mit neuzeitlichen
Maschinen und künstlichen typo-
graphischen Material ausgestattet ist.
Alle Gewähr für Beschädigung auch
der wertvollsten Aufträge bietet die

Buchdruckerei Volkswacht
G. m. b. H., Breslau 2, Flurstraße 4
Fernsprechanruf Amt Ring 1206
Ein gutes Rezept zur Vermeidung und Verhütung jener...
Arbeitsmarkt
Genossen, welche gewillt sind,
in den Orten
Kobornitz, Wilzen, Sacrau
das Verteilen der „Volkswacht“ zu erleichtern,
können sich melden.
Berlag der „Volkswacht“, Breslau II, Flurstr. 4/6.
Zeitungsträgerinnen
für Brandenburger, Rehdiger,
Gräbchen, Kopisch, Bartisch,
Förster, Neuter, Wein, Kreuz,
Schleiermacherstraße, Lehndamm
und Ofener Straße
zum sofortigen Antritt gesucht.
Lohn wesentlich erhöht.
Expedition der „Volkswacht“, Flurstr. 4/6.

Für Mithras
und Partizipen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Ablauf des
Antrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.
Berlag
der
Volkswacht

Kleine Anzeigen
sind komplett gesetzlich ein-
gezeichnet, v. Verkäufen, Kauf-
schreiben u. a. nur von Privat-
Leuten. Jedes Wort 50 Pz., fett 1 M.

Arbeitskräfte sucht guten
Wohnplatz. Off. mit Preis-
angabe unter H 75 „Volk-
swacht“, Flurstr. 54. 1111

Kleine Anzeigen
in der
Volkswacht sind
billig und
erfolgreich